

Der aufregende Weg in die Fülle

Innsbruck – Beethovens Streichquartette sind mehrfach ins Orchestrale übersetzt worden. Karlheinz Siessl suchte für seine Akademie St. Blasius das cis-Moll-Quartett op. 131 aus, dem er „restlos verfallen“ ist seit Bernsteins Auf-führung mit den *Wiener Philharmonikern*. Nun hatte Siessl am Samstag im Konservatoriumssaal nicht 60, sondern 24

Streicher zur Verfügung, und das war entschieden von Vorteil. Denn mag üppiger Streichersamt das karajanische Ästhetikzeitalter auch verführt haben, die Werkstruktur verwischte er zwangsläufig.

St. Blasius verzichtete keineswegs auf Klangintensität, in der Eingangsfuge und weiteren polyphonen Abschnitten gelang es auch, Raum zu

öffnen, immer aber blieb die Struktur transparent. Nicht jede Wirkung verstärkt sich in der Orchesterfassung von Dimitri Mitropoulos, wohl aber die Polyphonie, die Stelle (5. Variation), wo Beethoven selbst durch Doppelgriffe die Stimmenanzahl erweiterte oder das Tonarten-Klangspezifikum. Insgesamt konnte man das Werk in der höchst aner-

kennenswerten Interpretation von St. Blasius modern und aufregend hören. Entscheidend dafür war wohl auch, dass Siessl trotz allem nah am Original blieb (u. a. formal).

Einleitend gab es das Adagio aus Anton Bruckners Streichquintett in F-Dur, bearbeitet von Stanislaw Skrowaczewski: tiefsinnig, reich, brucknernah, mit Suchtpotenzial. (*u. st.*)